

Fürst Christian zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg p.p.

Ein Lebensbild

von Kanzlei-Rath Friedrich Goebel.

Unter den Landesherrn der Grafschaft Wittgenstein Berleburg nimmt Fürst Christian eine der ehrenvollsten Stellen ein. Als der zweitälteste Sohn des Grafen Ferdinand (der Erbgraf starb schon in der Kindheit) wurde er am 12. Dezember 1753 auf dem Schlosse Berleburg geboren. In seinen zarten Jugendjahren stand er hauptsächlich unter weiblicher Aufsicht; - eine aus der alten Ritterwelt herstammende Sitte, wonach der Knabe die ersten sechs Jahre unter der Aufsicht der Mutter, der Amme und der Pfliegerin verlebte, und erst mit dem siebenten Jahre in die Obhut der Männer kam. Bald aber hielten seine Eltern für den aufblühenden Knaben eine männliche Leitung für zuträglicher und vertrauen solche einigen würdigen Männern an, zuerst dem Siegener Johann Heinrich Schneck, nachmaligen ersten Pfarrer in Berleburg, dann dem aus Frohnhausen bei Dillenburg gebürtigen Johann Daniel Otterbein, späteren ersten Pfarrer daselbst. Beide Lehrer unterrichteten ihren Schüler in der Religion, in der lateinischen Sprache, in der Geschichte, Geographie u.s.w. – Als der Erbgraf kaum acht Jahre alt war, und seine kleine Hand noch keine Octave spannen konnte, erhielt er von dem Concertmeister Hupfeld Unterricht im Klavier spielen, und übertraf sehr bald die schwache Hoffnung, die sich sein Lehrer wegen seiner Jugend von ihm gemacht hatte. Bei einer sehr angenehmen Stimme brachte er es auch im Gesang zu einer besonderen Fertigkeit, so daß das junge Herrchen, in Husaren-Uniform gekleidet, nicht selten an den Concerttagen (Mittwochs und Sonntags-Nachmittags) durch das Singen einer leichten Arie die Anwesenden in Erstaunen setzte. In seinem dreizehnten Lebensjahr reiste er mit seinen Eltern nach Neuwied und Trier. Am kurfürstlichen Hofe zu Trier wurde er gebeten ein Liedlein zu singen. Durch das freundliche zureden des Kurfürsten, sowie seiner Eltern, überwand er seine jugendliche Blödigkeit, und der junge Sänger von vielen hohen Persönlichkeiten umgeben, sang unter Begleitung ausgezeichneter Tonkünstler eine Arie mit großem Beifall – Nachdem der Erbgraf das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt hatte, wurde er von dem sanftmüthigen und von Herzen demüthigen ersten Pfarrer Schneck in den Schooß der evangelisch-reformirten Kirche aufgenommen. Der Erbgraf erhielt nunmehr in der Person des nachmaligen Geh. Regierungsraths Boder einen Hofmeister, der ihn zu seinen academischen Studien vorbereitete. Im Jahre 1771 bezog er, in Begleitung dieses Hofmeisters, die Universität Göttingen, die Georg-Augusta, um Jurisprudenz und Kameralwissenschaft zu studieren; er mußte aber dieselbe wegen Ablebens seines Vaters früher verlassen, als es ihm lieb war.

Nachdem der zwanzigjährige Erbgraf von dem Kaiser Joseph II. für volljährig erklärt worden war, trat er im Jahre 1773, mit unverkennbaren Beweisen erwachsener Mündigkeit, die Regierung an. Am 15. Februar 1773 nahm er Besitz von der Grafschaft Wittgenstein Berleburg, und in der Mitte des Sommers 1773 nahm er, nach einem alten Abkommen, die Huldigung in der Herrschaft Homburg entgegen. Dem Anfang seiner Regierung bezeichnete er mit einem Gnadenact; er begnadigte nämlich einen Mann, der seine Tochter vergiftet und bereits zehn Jahre im Gefängnisse zu Berleburg gesessen hatte.

Am 17. April 1775 vermählte sich Fürst Christian mit der sechzehnjährigen Gräfin Charlotte Friederike Fanzisca zu Leiningen Westerburg Grünstadt, geboren am 19. August 1759, die erst dreißig Jahre nach ihrem Gemahl, am 22. Januar 1831 starb. In der Residenzstadt Grünstadt, im alten Worms Gau, wurde die Hochzeit gefeiert. Als der Fürst seine jugendlichschöne Gemahlin (in Amazonen-Kleidung) dem Volke, welches sich in großer Anzahl vor dem Berleburger Schloß versammelt hatte, vorstellte, glaubte man, sie sei ein kleines Mädchen, das er an der Hand habe, die Gemahlin sei aber die hohe, hinter ihm stehende Frau, nämlich die Mutter der jugendlichen Fürstin. Der Vater unserer Fürstin war der regierende Graf Christian zu Leiningen-Westerburg Grünstadt, Kaiserlicher Kammerherr, der am 18. Februar 1770 im blühendsten Mannesalter starb. Die Wittve dieses Grafen Christiane Francisca Eleonore, eine Rheingräfin von Grumbach, welche das zum Jahre 1782 als Vormünderin ihres Sohnes Carl Christian regierte, starb, von den Franzosen aus der Heimath vertrieben, am 29. Nov. 1800 als Emigrantin in Berleburg.

(Fortsetzung)

Fürst Christian hatte von seiner Gemahlin das Glück eines reichen Kindersegens von zwölf Kindern, nämlich:

- 1) **Christian Ludwig Wilhelm**, geboren am 27. Mai 1776, gestorben am 23. Januar 1783 an den Blattern. Der Tod dieses Erbgrafen ist der fünfte Fall des frühen Absterbens der Erstgeborenen im Hause Berleburg.
- 2) **Friedrich Albrecht Ludwig Ferdinand Ernst**, geboren am 12. Mai 1777; Erbprinz *)
*) Ein kleines Denkmal habe ich diesem vortrefflichen Fürsten errichtet in folgendem Aufsatz: „Zum Gedächtniß des hundertjährigen Geburtstages Seiner Hochseligen Durchlaucht des regierenden Fürsten Albrecht p.p.“; in der Beilage des Wittgensteiner Kreisblattes für das Jahr 1877, Nr. 19.
- 3) **Franz August Wilhelm**, geboren am 11. August 1778. Am 24. October 1795 bezog er die Universität Marburg, die alte Philippina, und betrat demnächst die militairische Laufbahn. Er stand zuerst als Rittmeister im Kürassier Regiment Nassau in österreichischen Diensten, die er 1803 quittirte; dann in russischen Diensten, die er als Rittmeister der Husaren Garde verließ, und starb im väterlichen Schlosse zu Berleburg am 14. Juli 1854 als königlich preußischer General Major a.D., unvermählt.
- 4) **Friedrich Jacob**, geboren am 21. August 1779, gestorben am 31. März 1794 als Cornett**) des königlich preußischen Kürassier Regiments von Görtz.
**) Cornett war soviel als Lieutenant der Cavallerie.
- 5) **George Hedovicus Ludwig**, geboren am 17. September 1780. Nachdem er die Universität Marburg besucht hatte, widmete er auch sich der Kriegskunst. Er trat in den preußischen Militairdienst, den er als Hauptmann des 6. Infanterie-Regiments Wartensleben quittierte, und auf Sylvester 1832 starb.
- 6) **Carl Ludwig Alexander**, geboren am 8. November 1781, früher Hauptmann in kurhessischen Diensten, starb am 8. Februar 1865 im 84sten Lebensjahre unvermählt. Prinz Carl war eine durchaus musikalische Natur. Sein Haupt-Instrument war die Geige.
- 7) **Charlotte Sophie Philippine**, geboren am 12. Februar 1783, gestorben am 11. März des selben Jahres.

8) **Caroline Friederike Jacobine Louise**, geboren am 1. Februar 1785, Stiftsdame des (seit 1802 aufgelösten) unmittelbaren Reichsfrauenstift Gondersheim im Harz, jetzt Braunschweig gehörig.

9) **Johann Ludwig Carl**, geboren am 29. Juni 1786, dänischer General-Major und Comandeur der Schleswiger Jäger in Kopenhagen. Im Jahre 1849 nahm er seinen Abschied, da er gegen seine eigenen Brüder nicht kämpfen wollte.

10) **August Ludwig**, geboren am 6. März 1788. Er war großherzoglich hessischer Divisions General zuletzt nassauischer Premier Minister *)

*) Einige Züge aus dem Leben dieses edlen Prinzen sind in dem Wittgensteiner Kreisblatt von 1877, Nr. 27 bis 30, mitgetheilt, worauf ich mich der Kürze wegen beziehe.

11) **Christian Friedrich Max**, geboren am 2. April 1789, königlich preußischer Oberst Lieutenant im 16. Infanterie Regiment (zuvor in dänischen Diensten.) Er starb am 9. Mai 1844.

12) **Wilhelm Friedrich Ludwig Casimir**, geboren am 15. Juni 1791, gestorben am 9. Februar 1800, im Todesjahre seines Vaters.

Wie sehr Fürst Christian bemüht war, sein Land mit Weisheit und Gerechtigkeit zu regieren und wie sehr er seine Pflicht gegen Land und Leute vor Augen und im Herzen hatte, darüber mögen nur die beiden folgenden Rescripte, welche von seiner eigenen Hand an einen seiner getreuen Rätthe geschrieben sind, Zeugniß ablegen. Sie lauten: „Ich sehe hier eine Menge Mißbräuche in fast allen Fächern; diese nunmehr, sobald ich mit den kleineren Arbeiten, die ich bisher hatte, fertig bin, aus dem Wege zu räumen, ist meine, und dazu beizutragen und mir durch Unterricht, Rathschläge und Mitwirkung die Mühe zu erleichtern, jedes rechtschaffenen Dieners Pflicht. Da ich nun weiß, daß Sie, mein Herr Justizrath, auch diese sich werden angelegen sein lassen, so ersuche ich Sie, durch Ihren Beitrag mich in den Stand zu setzen, so lange als Gott mein Leben fristet, ein Land voll guter Einrichtungen zu regieren und auch so meinem dereinstigen Nachfolger zu hinterlassen. Alle Ihre Vorträge werde ich mit Freuden und Verschwiegenheit nutzen, und bitte Sie, dieses und mein Ansinnen für sich zu behalten. Berleburg, den 27. Jenner 1790.“

„Der Beifall des Mannes von Pflicht und Gewissen ist mir von unschätzbarem Werth. So Ihr Schreiben, mein Herr Justizrath in welchem Sie mir eingestehen, daß die . . Sache eine genaue Untersuchung verdiene. Sie treten auf und legitimieren sich, zeigen mir, daß Sie unparteiisch gehandelt haben. Ich wünsche Ihnen Glück dazu, und versichere Sie so gewiß meines Zutrauens, als Diejenigen, die mit einem Fuß im Schmutz gegangen sind, meines Mißtrauens für die ganze zukünftige Zeit meines Lebens. Ich schrieb in dem gestrigen Rescript, die ich schreiben mußte, in Gemeinplätzen. Der Landesherr, dem die Oberaufsicht über ein ganzes Land anvertraut ist, muß, wenn er vorsätzlich Fehler findet, sie rügen, ohne sich auf Distinction einzelner seiner Diener einzulassen – es ist ihm auch dieses vor der Untersuchung nicht möglich – tritt aber der Biedermann auf und erhebt mit freier Brust sein Angesicht, so wird der Landesherr ihn kennen lernen. Sein Verdienst schätzen und das ihm schon als Diener gebührende Zutrauen, als gegen einen treuen Diener verdoppeln. Die Zeiten sind aus, wo ich blindlings glaubte. Ich gehe in Zukunft auf Handlungen. Ich schmeichle dem nicht, den ich falsch finde, mit Freuden aber reiche ich dem die Hand, den ich als ehrlichen Mann kenne, und jetzt Ihnen, mein Herr Justizrath. Berleburg, den 12. Februar 1790.“ (Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung)

Als Regent zeichnete sich Fürst Christian durch Scharfblick, Thätigkeit und Milde aus; er war ein eifriger Bekenner der Religion, ein zärtlich liebender Gatte und ein Vater seiner Unterthanen. Die Vorzüge seines Geistes erwarben ihm Bewunderung, aber die Güte seines Herzens gewann ihm einen noch schöneren Lohn – die Gegenliebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen. Seinen Geschwistern bewies er alle brüderliche Liebe und seinen Stammes-Agnaten alle Freundschaft. Im Jahre 1783 suchte er einen mehr als hundertjährigen Prozeß zwischen Kurköln und seinem Hause gütlich beizulegen. Im Jahre 1785 vollzog Fürst Christian ein Todesurtheil. Ein Berleburger Unterthan hatte nämlich seine Ehefrau, mit der er erst sieben Monate verheirathet war – wahrscheinlich aus Eifersucht – am 22. November 1784 mit einer Axt erschlagen. Der Mörder wurde am 21. October 1785 auf der Richtstätte vor Berleburg hingerichtet. Johann Daniel Otterbein, ein eifriger Prediger des Evangeliums, welcher damals zweiter Pfarrer in Berleburg war, hat über die Bekehrung des Mörders ein Büchlein geschrieben und 1785 in Berleburg drucken lassen, welches sogar in Amerika verbreitet war.

Dem deutschen Kaiser war Fürst Christian stets mit besonderer Treue ergeben. Als Kaiser Leopold II. einer der besten Fürsten seiner Zeit, im Lenzmonate 1792 gestorben war, wurde auf des Fürsten Befehl von allen Kanzeln seines Landes folgende Bekanntmachung verlesen: „Zugleich sollen zur Bezeugung der ehrfuchtsvollen Theilnahme an dieser, das heil. römische Reich und Deutschland erschütternden Trauer auf landesherrlichen gnädigsten Befehl alle Saitenspiele, öffentliche und Privatlustbarkeiten, sowie das in den Kirchen gewöhnliche Orgelspiel auf vier Wochen eingestellt und diese vier Wochen durch, täglich von elf bis zwölf Uhr, in sämmtlichen Pfarrkirchen mit allen Glocken geläutet, auch den zweiten Sonntag nach Ostern eine Trauerrede in hiesiger Stadtkirche und in allen Pfarrkirchen des Landes gehalten werden, wo dann ein Jeder in schwarzer anständiger Kleidung, bei dem Hören göttlichen Wortes sich einzufinden, von selbst geneigt sein wird.“

Im Jahre 1792 wohnte Fürst Christian der Kaiserkrönung Franz des Zweiten in der alten Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt a. M. bei*) Von den vier reichsgräflichen Curien wurde er mitausersehen, dem neuen Kaiser zur Kaiserkrone den üblichen Glückwunsch abzustatten.

*) Das Krönungs-Ceremoniell der deutschen Kaiser wird uns in Menzel's Deutscher Geschichte bei Otto's I. Regierungsantritt ausführlich berichtet. – Auch von Wolfgang von Göthe, der in seiner Jugend Zeuge von dem prunkvollen Schauspiel der Kaiserkrönung Joseph's des Zweiten war, besitzen wir eine sehr anmuthige Schilderung.

Am 4. September 1792 wurde Christian und seine eheliche Nachkommenschaft von dem genannten Kaiser in den Fürstenstand des heil. römischen Reichs, nach dem Recht der Erstgeburt, erhoben.

In dem Bestreben, seinem Land und Haus die während des siebenjährigen Krieges geschlagenen Wunden zu heilen, überraschte ihn die französische Revolution. Als die Franzmänner immer näher rückten, da versammelte Fürst Christian seine Getreuen, um mit ihnen Rath zu halten. Er sprach: „Möchte es denn beschlossen sein, daß ich Land und Leute verlieren soll, so will ich, von Stadt zu Stadt wandernd, mich und die Meinigen durch Musik ernähren.“ Alle waren tief gerührt; allein der Kammerrath Hackenbracht erwiderte: „Retten Euer Durchlaucht nur die Kasse, ich habe hier gesorgt; Sie und Ihre Kinder sollen als Fürsten leben können.“

Während der französischen Revolutionszeit (1793) verlor Fürst Christian zwei schöne Besitzungen: die Herrschaften Neumagen und Neuenhemsbach, wofür dem Fürstlichen Hause nach § 23 des Reichsdeputations Hauptbeschlusses vom 25. Februar 1803 eine immerwährende Rente auf das Herzogthum Westfalen zugesichert wurde. Am 27. Nov. 1797 reiste Fürst Christian zu dem Rastatter Friedenscongresse, um das Interesse seines Fürstlichen Hauses wahrzunehmen; seine Bemühungen blieben jedoch wegen deutscher Zwietracht neben französischem Übermuth**) erfolglos. Unter den vielen hier anwesenden deutschen und fremden Notabilitäten war er durch

Verstand und Genie ausgezeichnet. Ihn ehrten französische und andere Gesandten, und alle bewunderten den Witz und die Gewandtheit des fein gebildeten Mannes, der die Sprache der Franken mit derselben Leichtigkeit redete und schrieb, wie seine Muttersprache. (Fortsetzung folgt.)

***) Die französischen Gesandten verlangten vom deutschen Reich den Rhein als Grenze zwischen Deutschland und Frankreich.

(Fortsetzung.)

Fürst Christian besaß, was ein Erbtheil seines Geschlechts zu sein scheint, ein großes musikalisches Talent; er spielte Klavier und Violoncell, blies Flöte und schlug die Pauke mit großer Fertigkeit; durch ihn erlebte die musikalische Kapelle, schon früher eine Zierde Berleburg's, die selbst einem großen Kenner reichen Genuß gewährte, eine bedeutenden Aufschwung.

Fürst Christian, von seinen Unterthanen hochgeschätzt und treu geliebt und eines bessern Zeitalters werth, erlebte das große Herzeleid der Mediatisirung nicht mehr; er hauchte am 4. Oktober 1800 auf dem Fürstlichen Hofe Röspe, wo er sich in den umliegenden herrlichen Wäldern gern an dem edlen Waidwerk ergötzte, seine schöne Seele aus. Eine Lungenentzündung war die Ursache seines Todes. Seine Leibeshülle wurde am 7. October 1800, wie er gewünscht hatte, in aller Stille auf den Berleburger Friedhof beerdigt.

Eine begabte Dichterin Beleburg's, Elise Sommer, drückt ihren ungeheuchelten Schmerz über den Verlust ihres geliebten Landesfürsten, wenn auch vielleicht etwas überschwänglich, in folgenden Worten aus:

„Da liegt Er! tiefe, tiefe Klagen
Erfüllen laut die Luft,
Den edelsten von Deutschlands Fürsten
Decke diese kalte Gruft.

Zu frühe kürzt sein schönes Leben,
O Parze! deine Hand;
Der Wehmuth blut'ge Thräne fließet
Auf seines Grabes Sand.

Kein Fürst war dieser Thränen werther
Als der, um den sie rinnt;
Kein Geist genießt dort höh're Freuden
als Christian's Freuden sind.

Keine Muse wagt's zu sagen,
Wen dieses Grab umschließt;
Zu groß für jedes Lob der Erde
War der, den es umschließt.

Wölbt über seinem Aschenhügel
Ein Epithaphium; -
Kein ungeweihter Fußtritt nahe
Sich diesem Heiligthum!

Nur Dankbarkeit und Liebe sollen
Ihm Ihre Thränen weih'n,
Sie tränken die Zypressenkränze
Um seinen Leichenstein.

Er ging zu höh´ren Regionen
In´s bessere Leben ein,
Sein Name soll uns ewig theuer,
Mir soll er heilig sein!

Ich pflanze Veilchen, blasse Rosen
Mit thränennasser Hand,
Mit wehmuthsvoller Nachempfindung
Auf meines Fürsten Sand!

Vergebens ruft mit bangen Klagen
Mein Schmerz ihn laut zurück,
Gesang ist sein Geschäft, und Liebe
In Ewigkeit sein Glück!

Aus dem Kreise tüchtiger und würdiger Beamten, welche in Fürst Christian´s Diensten standen, nennen wir hier nur folgende:

1) Geheimer Regierungsrath **Gerhard von Mettingh**, Sohn des Kanzlei-Directors Menko von Mettingh in Berleburg. Er war Präses der Regierung, welche als Justizbehörde zugleich die allgemeinen Landesangelegenheiten unter sich hatte. Das Finanz- und Forstwesen war von der Regierung getrennt; dafür war die Rentkammer und das Forstamt eingesetzt. Wegen seines Alters legte er im Jahre 1809 sein Amt nieder und übersiedelte nach Gießen.

2) Geheimer Regierungsrath **Ferdinand August Boden**, ein Hannoveraner, unter der vorigen Regierung Hofmeister des Erbgrafen, nachmaligen Fürsten Christian, den er auch auf die Universität begleitete. Er galt für einen gelehrten Mann, namentlich soll er gute Kenntnisse in der Astronomie und Jurisprudenz gehabt haben. Er starb erst unter der folgenden Regierung am 9. Februar 1812, in dem Alter von 79 Jahren, unvermählt.

Elise Sommer, Boden´s innige Freundin, hat seinen Tod in folgenden wenigen Worten schön besungen:

„Er ist nicht mehr, der große Menschenfreund,
Die Edlen trauern – und die Armuth weint;
Der Waisen Vater ward er oft genannt,
Er war geliebt, bewundert – und verkannt!“

3) Regierungsrath **Christian Heinrich Arnold Rausel**, geboren am 30. Januar 1745 in Berleburg, wo sein Vater, Johann Heinrich Rausel, Banquier (früher Candidat der Theologie), und seine Mutter, eine geborene Holzklau, war. Nach beendigten academischen Studien wurde er zum Regierungs Assessor ernannt, und im Jahre 1785 beehrte ihn sein Landesherr, dessen volles Vertrauen er besaß, mit dem Justizraths Titel. Das desfallsige Schreiben von des regierenden Grafen eigener Hand lautet:

„Mein lieber Herr Assessor Rausel! Ich melde Ihnen hierdurch, daß ich mir zum neuen Jahre die Freude mache, Ihnen den Character als Justizrath beizulegen. So wie Ich bisher von Ihrem Eifer in Meinem Dienste vergnügende Proben gesehen habe, so erwarte Ich solche auch für die Zukunft, und übertrage Ihnen die Sorge für Mein und Meines Hauses Beste, verbunden mit der für das

Wohl Meiner Unterthanen, und in Rücksicht auf diesen Gesichtspunkt werde Ich nie aufhören, werthtätig zu zeigen, wie sehr Ich bin Ihr dienstwilliger Christian, G. z. S. und Wittgenstein.“

Im Jahre 1794 wurde der Justizrath Rausel zum Regierungs- und Consistorialrath ernannt.

Das darüber ertheilte Patent lautet also:

„Wir Christian, von Gottes Gnaden*). des Heiligen Römischen Reichs regierender Fürst zu Wittgenstein, Graf zu Sayn, Herr zu Homburg, Vallendar, Neumagen und Neuenhemsbach, des Königlich Preußischen großen Rothen Adlerordens Ritter p.p. fügen hiermit zu wissen, daß in Rücksicht der Uns und Unserem Fürstlichen Hause bisher geleisteten treuen und ersprießlichen Diensten Wir unserem bisherigen Justiz Rath Rausel zu Unserem Regierungs- und Konsistorial Rath in Gnaden ernennen, weshalb Wir demselben diese mit Unserer eigenen Hand unterschriebene und mit Unserem Fürstlichen Kabinets-Insiegel bekräftigte Urkunde ertheilen.

So geschehen Berleburg, den 11. Febr. 1794.

Christian, Fürst zu Wittgenstein.“

Der Regierungsrath Rausel, starb am 11. September 1802 auf einer Dienstreise in Berghausen am Schlagfluß. 57 Jahre alt und ledigen Standes.

*) Wenn ein Reichsgraf in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, so pflegte ihm der Kaiser gleichzeitig das Recht zu verleihen, den Titel „von Gottes Gnaden“ zu führen.

4) Kammerrath (zuletzt Kammerdirector) **Philipp Daniel Hackenbracht**, Sohn des Kammer und Forstraths Johann Heinrich Hackenbracht in Berleburg, daselbst geboren am 3. April 1744; ein Finanzier vom Scheitel bis zur Fußsohle. Er starb am 20. December 1798 ledigen Standes.

5) Kammerrath (früher Ober-Schultheiß) **Carl Friedrich Rausel**, der würdige Bruder des Regierungsraths Rausel, geboren zu Berleburg am 11. Juli 1759, der noch unter der folgenden Regierung die erheblichen Dienste leistete. Er war ein Mann von großer Begabung, welche auch für eine bedeutendere Stellung in einer größeren Verwaltung ausreichend gewesen sein würde. Die ihm angebotene Stelle als Landrath des Kreises Wittgenstein lehnte er aus Liebe zu seinem Fürsten ab. Nach dem Tode dieses alten, lang geprüften und treu erfundenen Beamten bewilligte der dankbare Fürst Albrecht dessen Wittwe eine jährliche Pension. Das desfallsige Schreiben lautet also:

„Euer Wohl geboren verfehle ich nicht, ergebenst zu benachrichtigen, daß ich vom 1. September d.J. ab, als mit welchem Datum das verlängerte Sterbequartal zu Ende läuft, Ihnen eine Pension von 150 Thaler, nebst 7 Klafter forstfreies Brandholz und Befreiung von allen standesherrlichen Lasten und Abgaben, namentlich Zehntbefreiung, bewilligen werde, und wünsche ich aufrichtig, daß Sie diese Pension noch recht lange in der besten Gesundheit vergnügt und zufrieden genießen mögen.

Berleburg, den 1. August 1837

Albrecht, Fürst zu Wittgenstein.“

Der aufrichtig gemeinte Wunsch des edelmüthigen Fürsten sollte nicht in Erfüllung gehen, denn Rausel und seine Ehefrau, Dorothea Henriette Lehr, starben in hohen Jahren kurz hintereinander; er am 30. März 1837, sie nur wenige Monden später.

6) Forst und Kammerrath **Franz Hackenbracht**, geboren am 8. Juni 1751; ein etwas ängstlicher und unentschlossener, aber grundehrlicher und rechtschaffener Mann. Er studirte in Herborn und Göttingen. Zu seinen Studiengenossen in Göttingen gehörte auch sein späterer Landesherr, der

Fürst Christian. Er starb am 4. August 1832 als Greis von 81 Jahren, wie sein Bruder, der Kammerdirector Hackenbracht, unverheirathet.

7) Kabinetsrath **Friedrich August Jost**, geboren am 18. Juni 1774 zu Laubach, wo sein Vater Rector war; ein weitumfassender Gelehrter, namentlich ein tüchtiger Philologe und Geschichtskenner. Er kam als Hofmeister der jüngeren Prinzen nach Berleburg, und wurde, nachdem er die Theologie mit der Jurisprudenz vertauscht hatte, zum Kabinetsrath und unter der folgenden Regierung zum Regierungsrath ernannt, welchen Titel er auch beibehielt, als er im Jahre 1807 die Regierung in ein großherzoglich hessisches fürstlich wittgensteinsches Justizamt umgewandelt wurde. Im Jahre 1817 wurde er Landrath des Kreises Wittgenstein, und starb am 23. Juni 1830. Sein „Lehrbuch der Allgemeinen Geschichte“ (Gießen bei Müller 1819) ist leider einer unverdienten Vergessenheit anheimgefallen.

8) Oberförster (unter der vorigen Regierung Forstbereiter) **Johann Philipp Claudi**; ein ausgezeichnete Jäger und practisch tüchtiger Forstwirth, ein treuer Diener seines Herrn, welcher auch das Interesse der Unterthanen im Auge hatte. Im Alter von 91 Jahren, naturgemäß redlich müde geworden, sehnten Geist und Körper sich nach der Ruhe, die allen guten Menschen verheißen ist. Er starb 1818 als Forstmeister.

9) Oberförster **Rinckenberg** aus Wächtersbach, ein biederer Mann und ein treuer Diener des Waldes. Er war unter der vorigen Regierung Hofjäger, und starb erst unter der folgenden Regierung im Jahre 1818. (Schluß folgt.)

(Schluß.)

9, *eigentlich* 10) Hofrath **August Heinrich Weil**, ein alter Leibarzt schon Graf Ludwig Ferdinand's, der in seinem langen Leben über ein halbes Jahrhundert die Arzneikunde ausübte. Er starb erst unter der folgenden Regierung am 22. Juli 1803, fast 81 Jahre alt und unvermählt.

Else Sommer singt in dem, seinem Andenken geweihten Trauergesange:

„Wehet sanft ihr Abendwinde,
Hier um diese stille Gruft;
Streuet durch den blauen Aether
Lieblichen Violenduft!
Hebe frischer, grüner Hügel
Deinen Blumenkranz empor,
Naß bethaut von meinen Thränen,
Um den Freund, den ich verlor,
Der in deinen dunklen Räumen,
Schlummert nach des Lebens Träumen!

Aesculapen's Söhne weinten
Ihrem Freund und Lehrer nach;
Sinnig blickte Dein Vertrauter*)
Auf den kahlen Sarkophag.
Tausende zogst Du zurücke
Von des Charon's finster'm Kahn,
Die die Wogen des Kozytus
Schon von weitem dunkeln sah'n.
Und nun Dir, dem Tod entronnen,
Danken neue Lebens Wonnen!

Großer Arzt, als Mensch noch größer,
War mein treuer, edler Freund;
Wissenschaft und Herzensgüte
Waren hold in ihm vereint;
Vaterlose Waisen streuten
Blumen auf sein frisches Grab,
Und der Wittwen bange Thränen
Thauten leis´ auf sie herab.
O, sie glänzen dort in Kronen,
Welche seine Güte lohnen!

Vor der müden Seele dämmert
Trübe die Vergangenheit,
Unter herben Lebens Klagen
Welkte meine Blüthenzeit;
Meines Daseins kurze Freuden
Starben an der Eltern Grab,
Düster lag der Wehmuth Schleier
Auf der Nacht, die mich umgab,
Jeden neuen Lebens Morgen
Trübten neue, bange Sorgen!

Düster, wie die Wehmuth feiert,
Was ihr rauh das Schicksal nahm,
Blickt´ ich trauend in das Leben
Lebt´ ich sinnig meinem Gram!
Da, gleich einem Friedensboten,
Reichtest Du mir Deine Hand,
Fester wurden meine Tritte,
Und der finst´re Dämon schwand;
Still, entsagend jedem Glücke,
Schauten aufwärts meine Blicke!

Da, o Freund! in jenen Tagen
Welch ein Retter wardst Zu mir!
Warme Dankgefühle weihe
Ich voll Ehrfurcht ewig Dir.
In wie vielen Schauer Nächten
Eiltest Du mir hülfreich zu!
Mit Dir nahte sich die Hoffnung
Und die stille Seelenruh´;
Sanft verhallte jede Klage
Vor dem Bild der schönern Tage!

Einfach war Dein edles Leben
Still, gleich einer schönen That;
Feind dem äußern Glanz, umstrahlte
Nur die Tugend Deinen Pfad!
Himmels Melodien tönen

Sanft in mein bewegtes Ohr,
Wallen seh´ ich die Verklärten
Mit dem Freund, den ich verlor,
Seine Tugend, seine Güte
Krönet Eden´s schönste Blüthe!“

*) Der aus Marburg gebürtige Amts-Physikus, Hofrath **Georg Vollmar** in Wittgenstein; ein weithin renommirter Arzt und ein guter Lateiner. Noch in seinem hohen Alter las er die alten Klassiker und schöpfte Unterhaltung und Erquickung aus ihrem Umgange.